

Campus

 Nachrichten und Berichte aus der Hochschule

News » Kultur » Campus

Vorlesen

0 KOMMENTARE

INTERVIEW

Die Wüste siegt immer

ERSTELLT 26.07.2012



Die Unesco hat die Ounianga-Seen im Tschad auf die Weltnaturerbe-Liste gesetzt. Foto: Kröpelin

Am 1. Juli hat die Unesco die Ounianga-Seen im Tschad auf die Weltnaturerbe-Liste gesetzt. Zwölf Jahre lang hat sich der Kölner Wüstenforscher Stefan Kröpelin dafür engagiert.

Twittern

1

0

Empfehlen

per Mail

Drucken

Köln/ Ounianga. Herr Kröpelin, was zeichnet die Seen von Ounianga als Weltnaturerbe aus?

Stefan Kröpelin: Es gibt insgesamt zehn Kriterien für die Anerkennung als Welterbe, darunter: einmalige Schönheit. Die ist natürlich sehr schwer zu begründen, denn es gibt auf der Welt zahllose einmalig schöne Landschaften. Also darf es weltweit im Grunde keinen vergleichbaren Platz geben. Das trifft für die Ounianga-Seen aber zu. Dazu kommt: Es ist ein einmaliges hydrologisches System — Jahrtausende alte, durch fossiles Grundwasser gespeiste Süßwasserseen, mit Fischen und anderen Wassertieren, die hier tausend Kilometer entfernt vom Nil überlebt haben. Das hat die Unesco vollständig überzeugt, was schon an sich eine Sensation ist. Denn andere Länder wie Russland oder Deutschland haben für ihre Bewerbungen Millionen investiert und zig Experten eingesetzt — um dann abgelehnt zu werden, während der Tschad dafür nur geringe Mittel zur Verfügung hatte. Der gesamte Antrag ist ein 800-Seiten-Werk, in dem nicht nur viel ehrenamtliches Engagement steckt, sondern auch die Geländearbeiten und Veröffentlichungen langjähriger Forschungsprojekte an der Universität Köln, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

FACEBOOK



KSTA auf Facebook

Gefällt mir

7,556 Personen gefällt KSTA.



Klaus M.



Gerritje



Thomas



Bettina



Martin



Laird



Jürgen F.

Soziales Plug-in von Facebook

TWITTER

FOLGEN SIE UNS

ksla.de auf Twitter



Folgen Sie uns auf Twitter! ksta.de hält Sie auf dem Laufenden. Wir freuen uns auf Diskussion und Feedback.

KLEINANZEIGEN



Ihr neuer JOB: Schlosser, Schweißer, Metallbauer (m/ w) - AU ...

Köln



Barcadi, Labrador-BorderCollie-Mixwelp

Bonn

250,00 €

gefördert wurden. Ohne unsere naturwissenschaftlichen Untersuchungen wäre es niemals zu diesem Erfolg gekommen.

Warum sind die Seen für Sie als Wissenschaftler so interessant?

Kröpelin: Die Ablagerungen am Boden der bis zu 25 Meter tiefen Seen sind seit Jahrtausenden unangetastet. Wir haben dort einen 16 Meter langen Bohrkern gezogen, der zu den weltweit besten Klimadatenbanken zählt, und nicht nur in der Sahara, sondern auf dem gesamten afrikanischen Kontinent ohne Gleichen ist. 11.000 Jahre Klimageschichte, lückenlos, perfekt laminiert bis in die einzelnen Jahreszeiten. Man kann die sich verändernde Vegetation über die Jahrtausende hin nachvollziehen und präzise rekonstruieren, wann es Erdbeben gab, Vulkanausbrüche, Meteoriteneinschläge, Savannenbrände, Starkregen oder Trockenperioden, wann Nutzpflanzen wie z.B. die Palmen eingeführt wurden, oder wie sich die Wasserlebewesen entwickelt haben. Es ist auch etwas ganz Besonderes, nun an einem Weltnaturerbe weiterforschen und eventuell noch das Kriterium der universellen wissenschaftlichen Bedeutung erfüllen zu können. Noch ist das Seengebiet vielleicht erst zu fünf Prozent erforscht.



Stefan Kröpelin (vorne rechts) und der Präsident des Tschad, Idriss Déby (vorne links) bei der Ordensverleihung in N'Djamena am 19. Juli.
Foto: Privat

Die Seen liegen derart weit ab, warum lag Ihnen so viel daran, sie unter Unesco-Schutz zu stellen?

Kröpelin: Die Touristen werden kommen. Das ist selbst für diese Regionen unaufhaltsam. Wir müssen die Seen unter internationalen Schutz stellen. Es reicht schon der Ölwechsel eines Jeeps am Ufer, um die letzten überlebenden Mikroorganismen eines Sees absterben zu lassen; ein paar Waschpulverpackungen können das Algenwachstum beschleunigen und Seen kippen lassen. Es ist wahrscheinlich, dass in der Region Erdöl vorkommt. Die neuen Gesetze untersagen es nun, rund um die Seen auch nur nach Öl zu suchen. Aber mir geht es auch darum, dass wir nach dem Abschluss unserer wissenschaftlichen Projekte dem Land und den Menschen etwas zurückgeben für ihre Gastfreundschaft; eben nicht nur ein paar Veröffentlichungen in Fachjournalen. Der Titel des Weltkultur- und -naturerbes trägt in diesen armen Ländern unglaublich viel zur kulturellen und nationalen Identität bei. Das ist auch eine Art von Entwicklungshilfe.

Aber es besteht auch die Gefahr, dass der Unesco-Titel das Übel erst ins Land holt — Heerscharen von Touristen.

Kröpelin: Ich bin seit 40 Jahren in der Sahara. Ich habe die Erfahrung machen müssen: Alle interessanten Orte werden früher oder später durch den Tourismus erreicht. Wenn mit den Menschen vor Ort keine Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden, sind die Plätze rasch vermüllt und zerstört. Durch die Unsicherheit in Mauretanien, Algerien, Mali, Niger, Libyen oder Ägypten suchen Reiseveranstalter jetzt dringend neue Destinationen. Eine französische Fluglinie, die bislang tausende Urlauber nach Nordwestafrika brachte, wird ab Herbst den Nord-Tschad direkt anfliegen. Das französische Fernsehen hat, aufmerksam gemacht durch unsere Publikationen, eine Hochglanzdoku über die Seen gedreht. Die Touristen werden sowieso kommen. Durch den Unesco-Titel aber können wir das Schlimmste



Blumenkästen

Hennef (Sieg)



Köln-Ehrenfeld / Alpener Platz!
2-Zimmerwohnung mit kleinem ... 390,00 €
Köln 43 qm



Renault Clio Campus Extreme
Limousine 2007, 48079 km.
4.600,00 €
Erfstadt Baujahr 2007

Kleinanzeigen

verhindern.

Welches Schutzkonzept haben Sie also erarbeitet?

Kröpelin: Der Tschad hat seit Jahren meinen Kollegen Sven Oehm angestellt, um vor Ort die technischen und praktischen Details des Schutzkonzeptes zu implementieren: Gesetze und Dekrete. Die Leute werden geschult. Frauengruppen, Schulklassen, Bürgermeister, Distriktchefs, alle wurden bereits in zahlreichen traditionellen Treffen über das Welterbe aufgeklärt. Die Tour-Unternehmer sind angewiesen, den Besuch strikt zu reglementieren, allen Müll mitzunehmen, die Fahrzeuge Kilometerweit entfernt zurückzulassen. Die Einnahmen fließen in die Infrastruktur zurück. Es werden einfache Unterkünfte gebaut, ein Informationsstand, betrieben von den Einheimischen, die mit Argusaugen darüber wachen werden, dass keiner gegen die Vorschriften verstößt.

Was bedeutet der Unesco-Titel für den Tschad?

Kröpelin: Die Menschen sind euphorisch und unglaublich stolz. Es ist das erste Erbe der Menschheit im fünftgrößten Land Afrikas, dazu in einer Region, in der es weit und breit keine anderen Welterbestätten gibt. Als ich 1999 damit begann, meine Counterparts und die Regierung des Tschad von der Bewerbung zu überzeugen, da hatte kaum einer von den Seen dort gehört oder interessierte sich dafür. Auch die meisten meiner Kollegen hielten das Projekt für utopisch. Heute kennt sie jeder und auf der neuen Welterbe-Karte der Unesco gibt es einen einzelnen roten Punkt im Herzen des afrikanischen Kontinents.

Für den Tschad rät das Auswärtige Amt zur Vorsicht. Wie sicher ist eine Reise dorthin?

Kröpelin: Es gab bis vor Kurzem Reisewarnungen und natürlich gibt es Teile des Landes, die nur mit äußerster Vorsicht und professioneller Begleitung bereist werden sollten. Aber unter Präsident Idriss Déby ist der Tschad sicherer geworden. Außerdem sind sich die Behörden und traditionellen Hierarchien im Tschad jetzt bewusst, welche unglaubliche Chance das Weltnaturerbe ihnen jetzt bietet. Sie werden alles für die Sicherheit der Besucher tun. Unter Déby hat sich das Land in den letzten Jahren positiv verändert. Seit die Erdöleinnahmen sprudeln, wurden die Infrastruktur und das Mobilfunknetz sichtbar verbessert, es wurden viele neue Straßen, Gebäude und Hotels gebaut.

Sie haben auch die Nationalparks im sudanesischen Wadi Howar und im ägyptischen Gilf Kebir Plateau initiiert, die Schutz-Konzepte aber sind Makulatur. Ägyptische Unternehmen scheren sich nicht um Müllvorschriften, Touristen sammeln haufenweise Faustkeile und Tontöpfe ein

Kröpelin: Man kann natürlich immer nur die negativen Aspekte sehen. Gerne würde ich einen großen Zaun um die gesamte Ostsahara

Forschungsbereich

Die Seen von Ounianga liegen im spärlich besiedelten Norden der zentralafrikanischen Republik Tschad: Süßwasserseen inmitten der regenlosen Sahara, eine überraschende Oase der Diversität. Mitten in der Wüste sind dadurch seit hunderten von Jahren Gemüseanbau und Viehhaltung möglich.

Stefan Kröpelin ist Geologe an der Forschungsstelle Afrika des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln. Er exploriert im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 806 „Unser Weg nach Europa: Kultur-Umwelt-Interaktion und menschliche Mobilität im Späten Quartär“ viele Regionen der Ostsahara, insbesondere im kaum erforschten Dreiländereck von Tschad, Libyen und Sudan. (hch)

ziehen und sagen, nur der darf da rein, der den Wert dieser magischen Landschaft erkennt und respektiert. Die touristische Nutzung der Wüste ist aber ein Faktum. Natürlich wird eines fernen Tages auch an den Ounianga-Seen ein Luxushotel stehen. Aber die Unesco wird das Gebiet von der anderthalbfachen Größe Kölns jedes Jahr evaluieren, Auflagen müssen erfüllt werden. Anders als in der ägyptischen Wüste, wo es bisher kein effektives Monitoring gibt. Dass prähistorische Artefakte eingesammelt werden, ist bedauerlich aber kaum aufzuhalten. Aber das ist nicht die wirkliche Gefährdung dieser Landschaften. Die Wüste siegt immer über zerfurchte Pisten und hässliche Zivilisationsspuren. Anders ist das bei der Ölexploration. Die Firmen zerstören die Landschaft unwiederbringlich in einem Ausmaß, dagegen ist der Tourismus nichts. Bei den Ounianga-Seen ist die Ölexploration nun untersagt. Die Tourguides werden geschult: Sie müssen sich an feste Routen halten, es gibt hohe Strafen, wenn Felsbilder beschädigt, Tiere geschossen, Bäume für Feuerholz gefällt, Müll zurücklassen wird.

Werden denn andere Sahara-Staaten dem Tschad folgen?

Kröpelin: Das hoffe ich sehr. In der Sahara gibt es unvergleichlich schöne Landschaften. Die Staaten haben dadurch langfristig immense Chancen im Tourismus, aber sie müssen etwas dafür tun. Wir haben zwölf Jahre gebraucht. Aber die Strapazen lohnen sich. Die Alternative ist, nichts zu machen. Und das wäre das Schlimmste.

Das Gespräch führte Rüdiger Heimlich

Twittern { 1 } 0 [Empfehlen](#) [Fehler melden](#)

Der Sonderforschungsbereich

Unesco

Einloggen

Sie können sich mit Ihrem KSTADE-Benutzernamen oder mit Ihren Facebook-Zugangsdaten anmelden.

Benutzername

[Anmelden](#)

 [Connect](#)

Kennwort

[Registrieren](#) | [Passwort vergessen?](#)

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

Bahn-Konkurrent pendelt zwischen Köln und Hamburg



Bahnfahrer auf der Strecke Köln-Hamburg können ab diesem Montag (23. Juli) mit einem neuen Anbieter zwischen Elbe und ...

Gut, wenn man ein Rettungsnetz hat, das einen...

Gerhard M., der Mann und in diesem Fall auch Versorger der Familie ist berufsunfähig **und** ANZEIGE